

## Sie führt die Männer Gassi

In Österreich gilt sie als Nationalheilige, für Feministinnen ist sie eine Urmutter. Jetzt zeigt das Fotomuseum Winterthur, wieso die Politikünstlerin Valie Export bereits alles gemacht hat, was heute als Skandal gilt.

Daniele Musciconico

Da steht sie also und glänzt, die Urmutter der feministischen Performance- und Videokunst in Europa. Valie Export, eine Marke und Erfindung ihrer selbst. Noch nie war die Linzer Medienkünstlerin in der Schweiz museal so präsent wie jetzt im Fotomuseum Winterthur. Nach sechs Jahren Vorbereitung und als Koproduktion mit der Wiener Albertina und dem Kunsthaus Bregenz ist die Ausstellung ein Ereignis. An der Eröffnung dann ist sie das Epizentrum: Die Valie, rotes Haar, silberne Turnschuhe, Post-Punk-Blusenkaftan – und 83 Jahre alt.

Jedes Wort, das sie ins Mikrofon spricht, hat die Kraft und die Klarheit, von der sich die Enkelinnen-Generation ein Butterbrot abschneiden und schmieren kann. Und wie sehr sie ihre Aktionen stets medial begleitete und orchestrierte, dürfte vielleicht sogar Christoph Schlingensiefel gewundert haben. «In den Sechzigerjahren hat man von Künstlerinnen erwartet, dass sie Kätzchen zeichnen oder Blumen», sagt sie. Das freilich hat sie nicht geleistet, dafür anderes: Sie hat Ausstellungen mit weiblichen Künstlerinnen organisiert, weil niemand es machte. Und weil niemand sie zeigen wollte, zeigte sie diese schliesslich selbst, unter anderem die spätere Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek.

### Tätowiertes Strumpfband: Symbol der Sexualisierung

Valie Export hat ihre Identität und ihren Körper eingesetzt, um die Rolle der Frau, der Künstlerin und des Subjekts kritisch zu untersuchen. Sie stellte fest und



Radikal – und missverstanden: Valie Export führt den Künstler Peter Weibel in Wien an der Leine Gassi.

Bild: Joseph Tandl

dar, wie sehr sich gesellschaftliche Normen auf wörtlich schmerzhaft Weise in den Körper einschreiben. Während ihrer «Body Sign Action» tätowierte sie auf ihren linken Oberschenkel ein Strumpfband: Ein Bild für die Frau als Sexualobjekt und Projektionsfläche männlicher Fantasien. Mit einem ähnlich radikalen Schnitt legte sie 1967 den Namen ihres Vaters und ihres Ex-Ehemannes ab und beanspruchte eine eigene Identität. «Valie Export» hiess sie von nun an, ein Produkt made in Austria und eine Paraphrase des Namens der da-

mals populären österreichischen Zigarettenmarke Smart Export. Alles, was eine Marina Abramovic und ihre Epigoninnen später an Grenzgängen leisteten – die Export tat es schon in den Sechziger- und Siebzigerjahren. Ihr Körper war das Objekt einer Untersuchung, die den Blick der Gesellschaft auf sie zum Zentrum machte – und spiegelte. Zum Beispiel die feministische Performance «Genitalpanik». Valie nähte sich eine «Aktionshose», die das Geschlecht freigab – und spazierte damit durch die Zuschauerreihen eines Ki-

nos. «Was Sie sonst auf der Leinwand sehen», sagte ich dem Publikum, «sehen Sie nun real.» Es war so was von Schweigen, aber die Fantasie hat gearbeitet!» Export stellte den weiblichen Körper dem männlichen Blick zur Verfügung und verwies, herrlich schamlos, auf dessen Rolle als Voyeur. **Aktionstheater und politischer Kommentar** In ihrer «Performance der Hundigkeit» führte sie den Künstler Peter Weibel an der Leine Gassi – durch die Wiener Innenstadt.

«Es war wahnsinnig lustig», erinnert sie sich. Doch am Ende fühlte sie sich missverstanden. Man sah mich als Domina, die arme Männer als Hunde spazieren führt. Das hat mich zornig gemacht!» Ihr Interesse war analytischer Natur und fokussierte auf die Wahrnehmung von Körpern, die ihre Haltung verändern. Zudem war die Aktion auch als Kommentar zum politischen Österreich zu verstehen, das in den Siebzigerjahren keine Anstalten machte, sich kritisch seiner braunen Vergangenheit zu stellen. Export machte

«Als ich anfing, mussten Künstlerinnen entweder Blumen malen oder Kätzchen. Etwas anderes war nicht vorgesehen.»



Valie Export  
Medienkünstlerin

Konzeptkunst. Doch der Begriff dafür musste aus Amerika erst nach Europa gespült werden. Am radikalsten war ihre Performance «Tapp- und Tastkino». Sie stellte sich auf die Strasse und bot ihre Brüste feil zu öffentlicher Betatschung. Die kleine Box, die sie sich davor geschnallt hatte und die das Objekt der Begierde im Dunkeln beliess, verstand sie als Kino. Die Brust war die Leinwand. Die Teilnehmenden, die zugriffen, mussten mit ihr eine verabredete Zeit Augenkontakt halten –, jetzt war die Künstlerin die Voyeurin. Und vor ihr der Blinde, der tappt und tastet. Der Mann. «Valie Export – Die Fotografien», Fotomuseum Winterthur bis 29.5. sowie Kunsthaus Bregenz, ab 4.3.

## André Béchir will Stones noch einmal in die Schweiz holen

Die Schweizer Veranstalterlegende hört bei Gadget abc auf und ist daran, eine neue Firma zu gründen. Er hat noch einmal Grosses vor.

Stefan Künzli

«Ich bin voller Tatendrang und will noch einmal Grosses vollbringen», sagt Veranstalterlegende André Béchir, 74. Zu diesem Zweck wird er ein neues Unternehmen leiten, das mit der Westschweizer Firma TAKK Productions zusammenarbeitet. Dabei wird er auf die Infrastruktur von TAKK und dessen Team zurückgreifen, um die Shows der Zukunft zu organisieren. Wie die neue Firma von Béchir heissen wird, ist noch Gegenstand von Verhandlungen. Béchir bleibt weiter ein Teil des internationalen Promoter-Netzwerks von Eventim Live.

André Béchir hat 1970 den Konzertveranstalter Good News, Ende der Nullerjahre abc Productions gegründet und über die Jahrzehnte die grossen Stars des Pop und Rock in die Schweiz geholt. Nach dem Zusammenschluss von abc Productions mit Gadget vor drei Jahren brachte Béchir seine Erfahrungen als «Senior Advisor» bei der Gad-

get abc Entertainment Group AG ein.

### Zwei Philosophien sind aufeinandergeprallt

Béchirs Drei-Jahre-Vertrag lief Ende 2022 aus und ist im gegenseitigen Einvernehmen nicht mehr verlängert worden. Auf Anfrage betont er, dass er sich nicht im Groll von Gadget trenne. «Es gibt keinen Streit, und ich werde jene Konzerte, die ich bei Gadget aufgelegt habe, noch begleiten und abschliessen», sagt er. Also Elton John, Bruce Springsteen, Herbert Grönemeyer und Eros Ramazzotti. Aber dann ist definitiv Schluss. «Es sind zwei Philosophien aufeinandergeprallt, die nicht kompatibel waren», sagt Béchir und will die Affäre nicht weiter ausführen. Es ist aber ein offenes Geheimnis, dass sich Béchir und das Führungsteam von Gadget nicht gut verstanden.

Umso mehr schwärmt Béchir von seinen neuen Partnern bei TAKK, «Sie leben für die Musik, und das ist entscheidend. Ich

möchte ihnen meine langjährige Erfahrung mit auf den Weg geben», sagt der Grandseigneur der Schweizer Eventbranche.

TAKK Productions S. à r. l. wurde im Jahr 2009 von Sebastien Vuignier gegründet und betreut in der Schweiz grosse Acts wie



André Béchir hat Mick Jagger und die Rolling Stones schon viel Male in die Schweiz geholt. Schafft er es noch einmal? Bilder: NZZ, Getty



Radiohead, Muse, Arctic Monkeys, Nick Cave & The Bad Seeds, Sam Smith, Florence and the Machine, The Lumineers, Amy Macdonald, Paolo Nutini, Bon Iver, Idles und viele mehr. Im Herbst letzten Jahres hat sich TAKK mit der Einstellung von Théo Quiblier prominent verstärkt.

### Mit den Stones noch eine offene Rechnung

Die Zusammenarbeit von André Béchir und TAKK bedeutet, dass drei Promoter-Generationen in einem gemeinsamen Umfeld ihre Leidenschaft für die Musik teilen. Sebastien Vuignier sagt dazu: «Ich habe André Béchir vor mehr als zwanzig Jahren kennen gelernt. Ich war sein Partner vor Ort in der französischsprachigen Schweiz, als ich beim Paléo Festival arbeitete. Ich habe viel von ihm gelernt und konnte mich damals, als ich meine ersten Arena- und Stadionshows organisierte, stets auf Andrés Unterstützung verlassen. Ich bin sehr stolz, nun

mit diesem Vorreiter in der Branche und dem international anerkannten Marktführer Seite an Seite zu arbeiten.

«Ich freue mich, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Ich habe Spass an dem, was ich mache, und habe keinen Grund aufzuhören», sagt Béchir weiter. Und wer André Béchir kennt, weiss, dass er sich nicht mit kleinen Brötchen zufriedengibt. Über die Jahre hat er wie kein Zweiter in der Schweiz ein Netzwerk aufgebaut, das er bis heute pflegt. Mit Mick Jagger ist er persönlich befreundet und hat die Rolling Stones 14-mal in die Schweiz gebracht. Nach der letztjährigen, coronabedingten Konzertabsage hat Béchir mit der britischen Band noch eine Rechnung offen. Auch die Stones haben noch etwas vor und sind nach dem Tod von Charlie Watts wieder im Studio. Béchir bestätigt, dass die Rolling Stones, aber auch AC/DC ganz weit oben auf seiner Wunschliste stehen. Er werde alles daransetzen, dass die beiden Bands noch einmal in die Schweiz kommen.